

Gottesdienst am 13. 11. 2005

„Wie Liebe und Wahrheit zusammenkommen - die Umsetzung im Alltag“

Text: Ps 90:12 + Eph 4:13b-16

Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

und dann kam die Welle. Und sie spülte *alles* fort.

Die schöne Sandburg. Den Traum von den guten Noten, von einem treuen Freund, der nicht nur Sex will. Den Traum vom trauten Heim und dem Glück allein im goldenen Spätherbst des Lebens.

Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom heißt es in Psalm 90. Und was an unserem Leben *köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe, denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.*

Darum: *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.*

Ein bedenkenswertes Wort, wo heute Volkstrauertag und nächste Woche Ewigkeitssonntag ist.

Wir sollen klug werden!

Ich wüsste nicht, dass Jesus jemals gesagt hätte: "Werdet fromm!". Aber oft genug war seine Botschaft: "Werdet klug!"

"Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben" (Mt 10:16)

"Wer meine Worte hört und danach handelt, ist einem klugen Mann zu vergleichen, der sein Haus auf Felsen baute" (Mt 7:24).

"Die klugen Jungfrauen nahmen Öl mit sich" (Mt 25:4).

Und der Herr lobte den ...Verwalter, dass er klug gehandelt hatte. (Lk 16:8)

Und Jesus meinte damit nicht, dass wir einen IQ wie Albert Einstein brauchen, um mit dem Leben zurecht zu kommen. Sondern dass wir uns umschaun sollen, sehen, hören und lernen, wo und wie und wann ein Leben gelingt, das große Ziel erreicht, und wann nicht.

Lernen sollen wir zuallererst von ihm, aber auch von anderen Menschen, die auf ihre Ölflasche achten, die den richtigen Treibstoff für ihr Leben verwenden. Ja, sogar Tiere stellt er uns als Vorbilder hin. Schlangen! Wenn das keine Provokation ist! Aber Jesus ist das offensichtlich wichtig: Seid klug! Denkt darüber nach, was eurem Leben dient und was nicht. Was tragfähig ist und was nicht.

Denn die Welle kommt garantiert. Ob in Form einer kurvigen Schlampe aus der 10b oder in Form einer Ehekrise, einer schweren Krankheit, einer Lebenskrise, oder zuletzt als die größte aller Wellen. Der Tsunami, dem keiner entkommt - egal, wie hoch wir unsere Deiche bauen.

Egal, wie teuer die Pillen sind, die wir dagegen schlucken.

Und der Punkt ist:

Wir haben in diesem Leben nicht genug Zeit, um alle Fehler, alle Dummheiten und alle Naivitäten selber auszuprobieren. Das Leben ist dafür schlichtweg zu kurz und die Liste fataler Fehler und Torheiten viel zu lang.

Das kleine Mädchen am Strand hätte ja eigentlich wissen können, dass es riskant ist, die Sandburg zu dicht am Wasser zu bauen. Wenn sie das Meer vorher beobachtet hätte. Ebbe und Flut.

Oder wenn die Eltern ihr einen entsprechenden Tipp gegeben hätte.

Die verladene 16-jährige hätte wissen können, dass Männer immer lügen, die sagen: erst will ich deinen Körper und dann *kriegst* du meine Liebe. Aber vielleicht hatte sie niemanden, der jemals mit ihr offen über diese Dinge gesprochen, sie begleitet und gut beraten hätte. Keine Freundin, die gesagt hätte: Du, lass ihn sausen - wenn dein Körper für ihn das erste und wichtigste ist, dann bist du austauschbar wie eine Wärmeflasche. Austauschbar wie Silikon.

Oder was die Schlusszene anbelangt: Eigentlich könnten wir das ja alle wissen, dass der Tod *meistens* für irgend jemand in der Familie zu früh kommt. Und trotzdem wird über den Tod nicht geredet. Je näher er kommt, desto eiserner verschließen sich unsere Lippen.

Unsere Konfirmanden tun sich noch verhältnismäßig leicht, über den Tod zu reden.

Ihre Eltern sind schon auffallend schweigsamer. Und die Großeltern machen in der Regel die Schotten ganz dicht. Die Welle kommt trotzdem!

Die alttestamentliche Tradition der Weisheit, die Jesus so wichtig war, sagt uns deswegen: Lerne aus dem, was andere falsch machen und mach es anders - besser! Sei klug! Lerne vor allem von denen, die es richtig machen, und mach es nach. Lerne von Menschen, die auf Felsen bauen. Menschen, die begriffen haben: der einzige Trost, der einzige Halt und die einzige Hoffnung, die jeder Welle trotz - hat mit dem da zu tun (*aufs Kreuz zeigen*).

Was er sagt. Was er für uns sein will. Was er für uns getan hat.

Und wenn er uns erst einmal hat - in seinen Armen - und wir ihn haben - in unserem Herzen - , dann kann sie kommen, die ganz große Welle. Sie macht uns vielleicht trotzdem Angst. Aber sie *kommt* dann gar nicht, um uns zu *vernichten*, sondern sie spült uns nur - sanft oder auch weniger sanft - hinüber in die Welt Gottes.

Eine Welt, die unvorstellbar viel schöner ist, als die kühnsten Träume, die wir uns alle miteinander erträumen könnten.

Aber: Genau das ist eine Frage der Beziehung!

Der Beziehung zwischen Gott und uns.

Und der Beziehung zwischen mir und meinem Mitmenschen.

Davon hängt alles - aber auch alles ab!

Und wer das begriffen hat, *den* nennt die Bibel "klug".

Eine Klugheit, die nichts mit der Eins in Naturwissenschaft zu tun hat und auch nichts mit der Cleverness von Leuten, die immer die richtigen Aktien kaufen und wissen, wie man Steuern spart.

Nein, für diese Klugheit brauchen wir nur eine einzige Wahrheit zu beherzigen.

"Liebe Gott und liebe deinen Nächsten".

Das ist alles. Wer das begriffen hat, hat alles begriffen. Der ist wirklich klug!

Und diese Erkenntnis ist absolut tragfähig, liebe Gemeinde.

Denn sie trägt das Gütesiegel: "Made bei Jesus". Garantierte Haltbarkeit: ewig. "*Die Liebe vergeht niemals*". *Himmel und Erde werden vergehen, aber **meine** Worte werden niemals vergehen.* Auch wenn alles andere zusammenbricht und weggespült wird. Was Jesus sagt, das bleibt.

Und darum ist auch dieses Wort so wichtig, was sie auf dem kleinen roten Kärtchen vor sich haben. Können wir es wieder miteinander sagen?

"Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus"

Als Illustration: Ich war früher leidenschaftlicher Windsurfer und als jemand, der echte Herausforderungen liebt, war das Größte für mich, die Herbststürme an der Nordsee in Geschwindigkeit und in hohe Sprünge umzusetzen. Die eisigen Wassertemperaturen Ende November machten mir nichts aus. Und ich fand, dass ich so toll war, dass ich Warnungen grundsätzlich nicht ernst nahm. Zum Beispiel, dass es wegen der Strömung gefährlich ist, zwischen den Inseln hin und her zu fahren. Aber eines Tages passierte es. Mein Gabelbaum brach, als ich grade zwischen beiden Inseln war. Der Gabelbaum - der einzige Halt eines Windsurfers. Und die Strömung trieb mich hinaus ins offene Meer. Ich versucht zu paddeln, bis meine Hände blau waren. Keine Chance! Und auf einmal begriff ich: wenn mich jetzt nicht irgendjemand sieht und irgend jemand mich rettet, dann ist es aus.

Den Wellen da draußen ist kein Sterblicher gewachsen. Nicht einmal ich.

Irgendwann kam eine Fähre kam vorbei, ich winkte. Notsignal. Die Leute winkten freundlich zurück... Dämliche Touristen! Null Ahnung von Seezeichen! Und die lässt man auf die Fähre! Schließlich kam dann doch ein Rettungsboot. Mir wurde ein Seil zugeworfen.

Was glauben Sie wohl, was ich mit diesem Seil gemacht habe?

Lasst uns in allen Stücken hinwachsen zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.

Ich hab's mit meinen blau gefrorenen Händen gepackt, weil mein Leben an diesem Seil hing.

Und glauben Sie, ich bin förmlich übergewachsen zu dem Boot. Hatte es jedenfalls vor - die Rettungsmannschaft hat mich dann gar nicht drauf gelassen, um diesem Verrückten eine ordentliche Lektion zu erteilen. Und so wurde ich einfach hinterhergeschleift. Es sei ihnen verziehen!

Liebe Gemeinde, wir dürfen uns nicht darüber täuschen über die Konsequenzen, die es hat, wenn wir das Seil nicht ergreifen. Wenn wir glauben, wir kommen ohne Beziehung zu Jesus aus. Ohne Verbindung zum Rettungsboot. Es hat Konsequenzen, wenn wir nicht hören wollen.

Es ist so gefährlich, einfach bauchgesteuert zu leben und sich über die Wellen da draußen null Gedanken zu machen und einfach jede Dummheit auszuprobieren.

Viele denken in grenzenloser Naivität: Ich probier es einfach aus, irgendwie wirds´ schon klappen und wenn nicht, wird´s nachher wieder recht werden.
Das lässt sich wieder ausbügeln.
Aber nicht jeder hat so viel Glück wie ich damals.

Ja, es stimmt, Gott vergibt uns. Von Herzen gern.

Aber: er bewahrt uns nicht unbedingt vor den Konsequenzen unseres Verhaltens.

Ich denke an König David.

Gott hatte ihm seinen Mord an Uria und den Seitensprung mit Bathseba vergeben. Er verwarf ihn nicht. Er hielt seine Verheißungen aufrecht. Aber die Folgen musste David tragen. Den Tod des Sohnes.

Der unsagbare Schmerz der ganzen Familie von Bathseba. Und auch der eigene Schmerz blieb ihm nicht erspart. Ich sage das deswegen, weil in unserem heutigen Vers um zwei Punkte geht.

Über den einen haben wir jetzt gesprochen: nämlich, wie wichtig unsere Verbindung zu Gott durch Jesus Christus ist. Die Beziehung zu ihm. Halt. Wie wichtig es ist, dass wir uns seinen Worte und seiner Liebe öffnen.

Aber es geht eben nicht nur um die Beziehung zwischen mir und Gott.

Wie *er* für mich da ist. Sondern auch darum, wie ich für meine Mitmenschen als Christ da bin. "Liebe Gott *und* liebe deinen Nächsten"

Und hier sagt uns unser Vers: "*Lasst uns wahrhaftig sein in der Liebe!*"

Was heißt das im Zusammenhang mit Beziehungen?

Es ist zum Beispiel, dass Liebe eben nicht nur ein Gefühl ist, nicht nur das Erleben von Geborgenheit und Gemeinschaft - in der Kleingruppe etwa, im Foyer bei den Gespräch und Verabredungen, in den Umarmungen, in Geschenken und Komplimenten.

Nein, Liebe heißt auch, dass wir andere davor bewahren, einen falschen Weg zu gehen. Liebe redet eben auch so:

"Freund, ich glaube, du baust deine Burg aus Sand. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie den Wellen da draußen standhalten wird"

Oder: "Kind, du verstrickst dich da in eine Beziehung, die dich selbst und andere unglücklich macht, du musst da raus! "

Oder: "Du lebst, als ob Gott in deinem Leben überhaupt keine Rolle spielt - das ist nicht gut!"

"Warum entziehst du dich der Gemeinschaft anderer Christen - im Gottesdienst, im Gemeindeleben. Das ist nicht gut!"

Oder: "Hast du dieser Person schon selbst gesagt, was du mir gerade über sie erzählt hast?"

"Weißt du eigentlich, wie sehr du mit deiner übergroßen Empfindlichkeit oder mit deiner brüskten Art Menschen dieser Gemeinde zu schaffen machst?"

Liebe Gemeinde, in unserer Gemeinde spielt Gemeinschaft eine große Rolle.
Gott sei Dank!

Aber: Viele glauben, Gemeinschaft, das ist Wohlfühl-Atmosphäre.

Wo ich am liebsten alle umarmen würde. Und das ist ja auch alles wichtig und wünschenswert.

Aber zur Gemeinschaft gehört eben auch, dass wir einander sagen, wenn wir falsch handeln oder falsch reden. Natürlich: Das führt zwangsläufig auch zu Spannungen und Konflikten. Aber wenn wir

einander die Wahrheit vorenthalten, bleibt unsere Gemeinschaft seicht. Flach. Oberflächlich. Bierzeltqualität halt.

Gerade um einer echten, um einer tiefen Gemeinschaft willen ist es wichtig, dass wir einander nicht nur mit lieben Worten umschmeicheln, sondern auch in Liebe korrigieren. Jesus erwartet das von uns.

Glauben Sie mir, nach meiner Erfahrung mit den kalten Strömungen der Nordsee konnte ich anderen Greenhorns vom Festland einige gute Tipps geben. Und es wäre unverantwortlich gewesen, wenn ich es nicht getan hätte. "*Ich allein bin entronnen, dass ich's dir ansagte*" heißt es immer wieder im Buch Hiob von den Knechten, die eine der vielen Katastrophen überlebt hatten (1:15.16.17.19).

dass ich's dir ansagte!

Natürlich: Wir können nicht unbedingt damit rechnen, dass wir gleich Gehör finden. Wir müssen es trotzdem tun. "*Lasst uns wahrhaftig sein*". Auch und gerade dann, wenn es sehr unangenehme Wahrheiten sind, zu Konflikten führen können.

Allerdings: Das wie und das wann wir den Mund aufmachen, ist hier absolut entscheidend.

Jesus selbst konnte - ja nach Situation Konflikten zunächst einfach mal aus dem Weg gehen.

Oder sie lösen.

Oft genug aber hat er geradezu für Konflikte gesorgt. Er hat sie provoziert.

Und das heißt: Auch wir müssen *erspüren*, wann wir Konflikte besser vermeiden, wann wir eine Lösung anstreben sollten und wann wir tatsächlich auch Konflikte in Kauf nehmen sollten.

Denn wo immer Menschen mit einer unliebsamen Wahrheit konfrontiert werden, entsteht zunächst ein Konflikt. Das ist völlig normal:

Abwehr bis hin zur Empörung.

Schlechtes Gewissen, leise, aber böse Gedanken oder auch gleich laute Worte.

Wie geht es Ihnen selbst damit?

Was für Einladungen nehmen Sie denn eher an:

Die Einladung ins Solebad samt Duftöl und Wellness-Massage oder die Einladung zu einem ernsten Gespräch über einen wunden Punkt in Ihrem Leben? Seien Sie ehrlich!

Dabei könnte letzteres möglicherweise langfristig viel mehr für Ihre Gesundheit tun.

Aber was glauben Sie, warum ausgerechnet jetzt in den Geschäften überall eilig glitzernde Weihnachtssterne und weiß-rote Weihnachtsmänner ins Schaufenster gehängt werden, wo doch eigentlich erst der Volkstrauertag, und dann der Buß- und Bettag und dann vor allem noch der Ewigkeitssonntag dran sind?

Manche hier kennen sicher noch das Lied - war früher mal ein großer Hit "Tell me lies, tell me lies, tell me sweet little lies?" Erzähle mir süße kleine Lügen. Täusche mich hinweg über die harte Wahrheit.

Ich will sie nicht hören.

Die Bibel aber sagt: "*Lasst uns wahrhaftig sein*"

Allerdings: Diejenigen hier, die sich jetzt schon heimlich die Hände reiben, weil sie schon immer ihren Mitmenschen mit Wonne die Wahrheit ins Gesicht geknallt haben, die muss ich jetzt leider enttäuschen.

Denn die Berechtigung und die Qualifikation, jemandem zu sagen, was schon längst jemand hätte sagen sollen, die leitet sich für Christen einzig und allein daraus ab, dass wir diesen Menschen lieb haben und ihm helfen wollen.

Sehen Sie, es gibt kaum eine anderen Brief im NT, der so harte und offene Worte enthält, wie die

beiden Briefe des Apostels Paulus an die Korinther. Aber sie sind eingehüllt und getragen von einer leidenschaftlichen Liebe für diese Gemeinde. Und im Zentrum steht das berühmte 13. Kapitel, das uns während der ganzen Aktion beschäftigt hat.

Die erste Regel für Wahrhaftigkeit ist also:

1. Bevor du jemandem etwas sagst, prüfe dein Motiv!

Sprüche 27:6 sagt uns, dass die Verletzung eines Freundes, der es gut mit uns meint, besser ist, als der Kuß eines Feindes.

Aber genau das ist der Punkt: "eines Freundes, der es gut meint!"

Wenn es geschieht, weil Sie verärgert sind oder verletzt oder neidisch und Sie ihre offenen Worte allein deswegen sagen, damit es Ihnen nachher selbst gut geht, wenn Sie erst Luft abgelassen haben, dann denken Sie noch mal nach: Was beabsichtige ich eigentlich?

Denn wenn es nachher zwar Ihnen gut geht, aber allen anderen nachher schlecht, dann ist irgendetwas schief gelaufen. Es geht darum, anderen zu helfen, nicht sie einfach runterzuputzen oder zu verurteilen.

Gott hat weder Sie noch mich als große Weltpolizisten berufen, die überall ungefragt ihren Mund aufmachen müssen.

Wer nur die Wahrheit sagt, weil die Wahrheit doch mal gesagt werden muss und ich immer sage, was ich denke, der sollte besser seinen Mund halten. Und erst das Denken überprüfen. Das Motiv.

2. Überlege genau, wie und wann du etwas sagst!

Der Kluge redet so, dass man ihn leicht verstehen kann; deshalb überzeugen seine Worte (Spr 16:23)

Leicht verstehen - das heißt auch: ich kann etwas nachvollziehen, weil ich spüre, der andere hat ein echtes Anliegen.

Paulus schreibt im 2. Ko 2:4

"Ich schrieb euch aus großer Trübsal und ... unter vielen Tränen; nicht, damit ihr betrübt werden sollt, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich habe besonders zu euch."

Paulus hat sich also viele Tränen lang Zeit gelassen, um zu überlegen, wann und was und wie er es sagen soll. Das ist so wichtig.

Wahrheit plus Feingefühl plus richtiger Zeitpunkt führt zur Veränderung.

Im Email Zeitalter sagt und schreibt man manches viel zu schnell und unüberlegt. Und muss es nachher bitter bereuen. Mir geht es oft so, bei 2500 Emails jedes Jahr.

Deswegen: Wie sage ich es?

Wann sage ich es?

Wie kann der andere es am leichtesten annehmen?

Ein kränkendes Wort lässt den Zorn aufflammen - so haben wir letzte Woche gelernt.

Am ehesten können Menschen etwas annehmen, was nicht von oben herab kommt. Sondern in der demütigen Haltung eines Menschen, der genau weiß, dass er in anderen Punkten genauso auf Korrektur und Hilfe angewiesen ist.

Die meisten Menschen haben eine Allergie gegen oberlehrerhafte Worte.

Vielleicht fangen Sie einfach so an: "Es kann sein, dass ich völlig schief liege und bitte sag's mir dann

auch, aber ich würde einfach mal gerne darüber reden".

3. Beginne und schließe mit einer aufbauenden und die Beziehung stärkenden Aussage

Zum Beispiel: Mir ist unsere Beziehung wichtig und ich bin so dankbar für so vieles was, du einfach klasse machst. Ich denke an ...

Und jetzt machen sie nicht mit "aber" weiter, weil dann die meisten sofort abschalten. Sondern mit "und".

Und ich glaube ganz fest, dass du dieser Sache auch noch weiterkommen wirst, wenn du nur... Und wenn es für dich ok ist, möchte ich dir gerne helfen, denn unsere Beziehung ist mir sehr wichtig.

Und trotzdem gilt auch der letzte Punkt:

4. Riskiere Zurückweisung

Ein früherer Jugendgruppenleiter hat mir einmal gesagt: "Johannes, du gehst in die falsche Richtung."

Und das nur, weil er auf einer Freizeit grade zu einer frommen Veranstaltung ging und ich zum Fußballplatz. Na und?

Mich hat das damals geärgert. Das ist doch meine Sache, wenn ich lieber kicken gehe, statt mir irgendwelche Bibelsprüche anzuhören.

Aber tief in mir spürte ich: "Er hatte recht!". Er hat recht!

"Ich *gehe* in die falsche Richtung". Dieser Stachel steckte lange in mir und half mir aber viele Jahre später, die richtige Richtung zu finden.

Unser Jugendgruppenleiter konnte das damals nicht wissen und weiß es wahrscheinlich bis heute noch nicht.

Aber er hatte Ärger und Zurückweisung riskiert, um mich auf den Weg zu Gott zu bringen.

Sehen Sie, das einfachste ist natürlich die Einstellung:

"Das geht mich nichts an! Jeder soll seinen Weg finden". Es ist aber auch die liebloseste und rücksichtsloseste Haltung.

Im Klartext heißt das nämlich nichts anderes als:

"Es ist mir so egal, ob du zur Hölle fährst oder nicht!" Ob du dein Leben gefährdest und vielleicht auch das von anderen. Egal. Mach, was du willst!

Jesus war es nicht egal, ob wir zur Hölle fahren oder in den Himmel kommen. Und deswegen hat er die Zurückweisung der Menschen ausgehalten.

Es war schmerzhaft für ihn.

Sehr schmerzhaft.

Es gibt kaum einen schmerzhafteren Tod, als den am Kreuz.

Aber Jesus wusste, warum er es trotzdem tat.

Weil es uns, seinen geliebten Menschenkindern den Weg zu Gott öffnete.

Jesus riskierte Zurückweisung und Ablehnung und sogar Haß.

Gott sei Dank!

Denn dieser Weg der Liebe öffnete uns den Weg in den Himmel.

Deswegen: Wenn Sie selbst jemanden haben, der Ihnen auch unbequeme Wahrheiten sagt, danken Sie Gott dafür. Und schauen Sie selber nicht einfach nur zu, wenn Sie etwas sagen sollten. Denn Sie und ich sind nach dem Bilde Gottes gemacht und darum kann allein Jesus unser Vorbild auch in

diesen Dingen sein.

Amen